

# Vorbemerkungen

Es war, bevor hierzulande die Zeit bemessen wurde, als unsere Erde noch von Geistern bewohnt war, von den Wald- und den Feldgeistern, die Pflanzen und Tiere beschützten, und von den Hausgeistern, die über unser Hab und Gut wachten. Um sich mit ihnen gut zu stellen, brachte man ihnen Opfer dar, ließ sie also teilhaben an dem, was man hatte und bat um Vergebung für das, was man sich nahm. Je mehr man von ihnen erzählte, desto mehr prägten sie sich ein in das Gedächtnis der Menschen und um so mehr leben sie fort als Sagenfiguren in der Volksdichtung.

Erahen lassen sich ihre Wurzelstränge bis zurück in die „heidnische“ Götter- und Geisterwelt, nicht zuletzt dann, wenn sie als soziales Korrektiv erscheinen und allgemeine moralische Werte spiegeln. Der Böse, der Faule, der Habgierige erhielten ihre gerechte Strafe, dem Lauteren, dem Fleißigen, dem Freigiebigen verhalfen sie zu seinem Recht.

Doch gelegentlich versuchten die Menschen auch, die Geister zu überlisten, womit schalkhaft-schlau ihre Grenzen aufgezeigt wurden. Denn verzwickt wie die menschliche Seele selbst, ist auch die „Natur“ der Geister eine zwiespältige, mal gut, mal böse, mal Schutz, mal Zerstörung, sodass die Verlockungen und Verirrungen des all-

täglichen Lebens sich auch im Tun der Dämonen und Geister wiederfinden. Ein buntes Gewusel ach so menschlicher Spiegelbilder – aber nicht so fröhlich und heiter, wie bei den Griechen, sondern eher ernst und streng bei den Deutschen und Wenden, wie Heinrich Gottlob Gräve fand. (3, S. 20 f.).

Ihr Tun und Lassen sind uns in der Volksdichtung erhalten geblieben, die Jahrhunderte aus mündlicher Überlieferung schöpfte und erst im 19. Jahrhundert dank zahlreicher Volkskundler und Sammler als Schriftgut entstand.<sup>1</sup>

„Wo das Wissen keine Antwort gab, setzte der Glaube ein und erklärte auf seine Weise das geheimnisvolle Wirken der Naturkräfte in Wald, Wasser, Feld und Flur, Haus und Hof.“ (15, S. 8) Und so erzählte man sich an langen Winterabenden – oft in den Spinnstuben –, was sich einst zugetragen haben soll, denn das waren die Blockbuster der vorelektrischen Zeit.

Eng verbunden ist der Sagenschatz der Völker mit ihren Märchen, doch gibt es neben Schnittstellen auch einige Unterschiede. Während das Märchen den Zuhörer in unbestimmte Räume

---

1 Zum Beispiel Karl Gander, Heinrich Gottlob Gräve, Leopold Haupt, Jan Arnošt Smoler/Johann Schmalzer, Karl Haupt, Wilibald von Schulenburg, Friedrich Sieber oder Edmund Veckenstedt

und Zeiten entführt und einen Spannungsbogen in die Erzählung webt, so ist die Sage eher ein kurzer Sachbericht, der durch möglichst genaue Angaben zu den Personen, dem Ort und der Zeit der Handlung Wirklichkeitsnähe zu vermitteln versucht. (21, S. 9)

Einer der vielbeschäftigsten und wandelbarsten Vertreter der Geisterwelt ist unser Hausdrache *Plon*. Genau genommen hat jeder einen *Plon* im Haus, nur mancher weiß es nicht so genau. Manch einer meint auch, einen besiegt zu haben, der heißt dann Georg oder Siegfried. Aber das glaubt keiner wirklich.

Auf alle Fälle war es immer eine mehr oder weniger feurige Angelegenheit, wenn man es mit dem *Plon* zu tun bekam. Dem einen begegnete er als Feuer speiender Schatzhüter in des Berges Höhle. Dem anderen flog er durch den Schornstein hinaus und hinein, war hier ein Dieb oder schaffte dort herbei. Über Baumwipfel und hoch am Himmel soll er geflogen sein.

Aber in seiner Gestalt war er ein echter Verwandlungskünstler. Je größer seine Taten gerühmt wurden und seine Schätze, desto größer und vielköpfiger wurde er. Dann wieder war er nur als Feuerkugel oder als glühendes Fass gesehen worden, mit einem mehrschwän-

zigen Schweif. Bei seinem Zug über die Wipfel wurde er schon mal zum Lindwurm und schlüpfte in die Gestalt einer Schlange. Als dreibeiniger Hase soll er sogar an der „Wilden Jagd“ teilgenommen haben. Aber versteckte er sich im Haus, so musste man genau hinschauen, denn da wurde er häufig zu einem schwarzen oder bunten Kalb mit glühenden Augen.

Unzählige seiner Auftritte inszenierte er als nasses oder schwarzes Huhn, oder beides. Aber auch als Fuchs, Maus, Wiesel oder Fledermaus soll der *Plon* gesehen worden sein. Schließlich gelang es ihm auch, als Kobold im Haus sein Wesen zu treiben.

Und als Gott die Erde erschuf, hat der *Plon* sich dann obendrein noch mit dem Teufel verbündet.

Der Drache als Feuergeist und Schatzhüter ist in der europäischen Mythologie ein fester Bestandteil. Als Hausgeist aber, den sozusagen jeder haben kann, ist er besonders im einstigen Sorbenland Ostthüringens zwischen Saale und Weißer Elster, in Westsachsen und in der Lausitz in der Überlieferung stark erhalten geblieben. (17, S. 59) Je nach seiner Hauptaufgabe arbeitet er hier als Getreide-, Milch- oder Gelddrache, was man an seiner Farbe erkennen könne.